000057

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Vierundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 283. **Dienstag, den 3. Dezember** **1901**

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für den Monat Dezember

werden bei der Post sowohl wie bei unseren Boten entgegengenommen. Abonnements-Preis für Dezember bei den Postanstalten Mk. 0,74, bei den Boten Mk. 0,70 inkl. Bringerlohn. Die Expedition.

Das „barbarische" Preußen.

In Galizien ist ein Entrüstungssturm gegen das „barbarische" Preußen ausgebrochen. Den Anlaß dazu bot das Urteil im Wreschener Prozeß, der gewaltsame Ausschreitungen vor dem Wreschener Schulhause zum Gegenstand hatte. In Krakau, in Lemberg und andern galizischen Orten werden heftige Reden gehalten, deutsche Schauspielertruppen am Auftreten verhindert, und Geldsammlungen für die „Opfer" der preußischen Justiz veranstaltet.

Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß von allen Teilen des ehemaligen Königreichs Polen das an Preußen gefallene Gebiet sich der besten Verwaltung erfreut und unter dieser Verwaltung eine höhere Kulturstufe erreicht hat, als die ehemals polnischen Gebietsteile Rußlands und Oesterreich-Ungarns. Das Gerede galizischer Magnaten über die preußische Barbarei kann uns also ziemlich kalt lassen und auch in Oesterreich und Ungarn wird man gut daran thun, sich an der großpolnischen Erregung in Galizien nicht zu beteiligen. Die deutschen Regierungen haben sich gegenüber der Los von Rom-Bewegung in Oesterreich völlig neutral verhalten, und wir können daher umso mehr erwarten, daß der Versuch der Polen in Galizien, sich in preußische Angelegenheiten einzumischen, in den übrigen Landesteilen des uns verbündeten Reichs keine Unterstützung finde.

In den letzten Polenprozessen handelte es sich darum, einer in die Familien und Schulen hineingetragenen strafbaren Agitation entgegen zu treten, die sich gegen obrigkeitliche Anordnungen über den Gebrauch der deutschen Sprache in Schulen der Provinz Posen kehrte. Die preußische Rechtspflege leidet am wenigsten unter dem Fehler grausamer Gesetzes-Anwendung, und wenn „Opfer" vorhanden sind, so sind es eben Opfer einer gewissenlosen Agitation, die sich noch immer nicht mit der unwiderruflichen Thatsache abfinden will, daß die ehemals zum Königreich Polen gehörenden Teile Westpreußens und Posens preußisches Gebiet geworden sind. In jenen Prozessen ist von neuem zutage getreten, wohin die Aufstachelung nationaler und religiöser Leidenschaften führt, und dem mit fester Hand entgegen zu wirken, ist gesunde, kulturfreundliche preußische Politik.

Die Plünderungen in Peking.

Der „Temps" hat den ehemaligen französischen Gesandten in Peking über die Plünderungen und speziell über die in amerikanischen und englischen Blättern verbreitete Darstellung interviewt, nach der sich Damen des diplomatischen Korps an den systematischen Raubzügen beteiligt haben. Pichon stellt die letztere Behauptung direkt in Abrede. Keine Dame, die zum Personal der Gesandtschaften gehöre, habe sich an den erwähnten Vorgängen beteiligt. „Nur das eine ist wahr, daß zwei Fremde, die in keiner Weise zum Personal der diplomatischen Vertretungen gehörten, nach dem Einzug der verbündeten Truppen an den Plünderungen teilgenommen haben." Der Gesandte hat, wie er ferner angiebt, bei der Abreise der Belagerten die Gepäckstücke seiner Landsleute öffnen und nachforschen lassen, ob sie Gold- oder Silberbaren oder sonstige Gegenstände enthielten, „welche von den Plünderungen herstammten, die in der ersten freudigen Aufregung nach all den Leiden stattgefunden hatten." Er fügt hinzu, daß die Franzosen die einzigen gewesen seien, die eine derartige Maßregel durchgeführt hätten, und man es also doppelt zu beklagen habe, daß sich heute gerade sie vor aller Welt der Verbrechen anklagten, die größtenteils den anderen zur Last fielen.

Auf den Beutezug des Bischofs Favier geht der Gesandte mit keinem Worte ein, wenigstens berührt der „Temps" die Angelegenheit nicht. Offenbar weiß man nichts zur Entschuldigung eines Vorganges anzuführen, der jedenfalls noch weit unerfreulicher war, als die anderen Scenen, die sich zum Schaden des europäischen Ansehens in jenen Tagen abgespielt haben.

Bureneinwanderung in Deutsch-Südwestafrika.

Aus Südafrika ist wiederholt über Einwanderung von Buren aus dem Kaplande nach Deutsch-Südwestafrika berichtet worden. Zuletzt hieß es, 35 Burenfamilien seien in Groß-Namaland eingetroffen. Vom Gouverneur, der wohl mit der Unterbringung eines solchen Treks einige Mühe gehabt haben würde, war aber gar keine Meldung über diesen nicht unwichtigen Vorgang eingegangen. Jetzt verlautet nun, daß diese Familien sich auf dem Gebiete der South Afrikan Territories niedergelassen haben, das Gouvernement hat also mit diesem Trek gar nichts zu thun gehabt. Die South Afrikan Territories Co. hat nach den Verträgen mit der Regierung in Groß-Namaland 128 Farmen zu je 10 000 Hektar erhalten. Schon von Anfang war die Gesellschaft entschlossen, dort Burenfamilien aufzunehmen, in den letzten Jahren haben sich auch schon eine Anzahl solcher daselbst angesiedelt. Angekündigt wurde noch der Zuzug von 150 Burenfamilien aus der Kapkolonie. Sollten diese wirklich eintreffen, so würden diese ihren Landanforderungen entsprechend nicht mehr auf dem Gebiete der genannten Gesellschaft Platz finden können, und mindestens einem Teile derselben würde Regierungsland angewiesen werden müssen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 2. Dez. Der Kaiser hörte im Jagdschlosse Göhrde Samstag vormittag, vor dem Aufbruche zur Jagd, den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts, Geheimrats v. Lucanus. Das nachmittags stattgehabte Jagen auf Rotwild wurde teilweise durch Regen beeinträchtigt. Der Kaiser erlegte 15 Hirsche. Die Gesamtstrecke beträgt 75 Hirsche und 74 Stück Mutterwild. Nach aufgehobener Mittagstafel fuhr der Kaiser am Samstag unter den Hochrufen des zahlreich anwesenden Publikums zur Station Göhrde, um über Wittenberge nach Potsdam zurückzukehren.

— Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister von Chemnitz für einen Gruß beim Stapellauf des neuen Lloyddampfers Chemnitz gedankt und hinzugefügt: „Ich inspizierte heute meinen Kreuzer „Thetis", der die Reise nach Ostasien zur Verstärkung des Kreuzergeschwaders alsbald antritt. Vor mir liegt mein 1. Geschwader als ein schon stattlicher Repräsentant der werdenden Flotte. — Es freut mich, den so notwendigen Schutz immer mehr erstarken und ein neues Schiff als Förderer des deutschen Handels und der deutschen Industrie eintreten zu sehen. Mögen beide immer sichere Schritte vorwärts machen und deutsche Tüchtigkeit über den Erdball tragen. Wilhelm I. R."

— In einem Abendblatt liest man: In Wien wird behauptet, es sollten während des Besuches des Erzherzogs Franz Ferdinand beim deutschen Kaiser Vereinbarungen über Maßnahmen gegen das Duell in den Offizierskorps getroffen worden sein. Die Bestimmungen über Ehrenrat und Ehrengericht sollen — heißt es — in beiden Armeen gleichmäßig gestaltet werden.

— In der Londoner „Deutschen Korrespondenz" findet sich folgende Mitteilung aus Berlin: Die Wolken am politischen Horizont sind beseitigt, im preußischen Staatsministerium herrscht wieder völlige Harmonie und von einer Ministerkrise, von welcher einige Blätter bereits zu berichten wußten, ist keine Rede. Das Entlassungsgesuch des Herrn Thielen, das vornehmlich der Verstimmung über eine Meinungsverschiedenheit in finanziellen Fragen entsprungen, ist in einer für den Minister der öffentlichen Arbeiten besonders schmeichelhaften Form zurückgewiesen worden. Es wurde dabei der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß des Ministers wohlbewährte Kraft dem Vaterlande noch manchen schätzbaren Dienst leisten werde." — Es ist hübsch von der „D. K.", daß sie die von ihr selbst erzeugten Wolkenbildungen auch selbst wieder zerstreut. Viel Glauben hat sie mit ihren Sensationen übrigens nichts gefunden.

— Die Schulschiff-Flotte erhält im nächsten Jahre eine ansehnliche Vergrößerung. Es treten ein Artillerie-, ein Kadetten- und ein Schiffsjungenschulschiff hinzu. Die frühere Kreuzerkorvette Marie wird bekanntlich zu einem Artillerieschulschiff umgebaut. Unsere Marine wird künftig sieben Artillerieschulschiffe besitzen, vier große: Mars, Carola, Olga, Marie und drei kleine: Ulan, Hai, Brummer. Nur der Mars ist ursprünglich als Artillerieschulschiff gebaut. Carola, Olga und Marie waren früher Corvetten, die im Auslande kreuzten und unsere Kolonialpolitik einleiteten. Die Carola dient zur Ausbildung des Offiziersersatzes und der Mannschaften in der Handhabung der Schnellladekanonen, die Olga zur Ausbildung im Gebrauch der Maschinen-Kanonen und -Gewehre. Die Marie wird als zweites Geschützführerschulschiff und zur Unterbringung der Fähnriche zur See während der Spezialkurse in der Artillerie verwendet werden. Zu den vorhandenen vier Schulschiffen Charlotte, Stosch, Moltke und Stein treten Nixe und Sophie, die bereits in frühern Jahren als Schulschiffe gedient haben.

— Der Zentralvorstand des Deutschen Werkmeister-Verbandes (Sitz Düsseldorf) ist soeben bei dem Bundesrat des Deutschen Reiches dahin vorstellig geworden, eine weitere Ausdehnung der Invalidenversicherung ins Auge zu fassen und die Zwangsversicherung mit entsprechend höherer Rente auch auf besser bezahlte Gehaltsklassen auszudehnen. Um über die wirtschaftliche Lage dieser besser bezahlten Angestellten und deren Versorgung aus eigener Kraft oder mit Unterstützung der Prinzipalität Unterlagen zu schaffen, hat der genannte Verband, dem 41 000 deutsche Werkmeister und Betriebsbeamte angehören, zugleich die Veranstaltung einer Enquete von Reichswegen angeregt, die ohne Zweifel die Beweise für die Notwendigkeit einer weiteren Ausdehnung der Invalidenversicherung erbringen würde.

— Betreffs der Haftpflichtversicherung der Lehrer hat das meiningische Staatsministerium auf eine Eingabe des Gesamtvorstandes der meiningischen Lehrerschaft folgende Antwort erteilt: Dem Antrage vom 20. v. Mts. zu entsprechen, sind wir nicht in der Lage. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist weder der Staat noch die Gemeinde verpflichtet, für die schuldhaften Handlungen oder Unterlassungen der Lehrer noch für die deshalb gegen diese erhobenen Entschädigungsansprüche aufzukommen oder die Lehrer gegen derartige Ansprüche zu versichern. Wir erachten uns daher nicht für befugt, die Schulgemeinden zu veranlassen, daß sie die Lehrer bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Haftpflicht versichern oder aber ihnen aufzuerlegen, daß sie die Lehrer schadlos halten, falls sie durch richterliches Urteil für etwaige Personen- oder Sachschäden, die in Ausübung des Berufes verursacht worden sind, ersatzpflichtig gemacht werden sollen.

— Daß Köln und Krefeld mit „C" zu schreiben sind, da die Feststellung der Schreibweise zur Zuständigkeit der Landespolizeibehörde gehöre und diese nicht fach- oder zweckwidrig gehandelt habe, hat gegen die Klage beider Städte das Oberverwaltungsgericht entschieden. — Bekanntlich soll das Ministerium sich für das „K" entschieden, der König aber die Schreibweise mit „C" befohlen haben.

— Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze längs des Przemsa-Flusses zugegangen. Dem Entwurf liegt ein Staatsvertrag vom 19. Januar 1898 zu Grunde, der durch den Reichstag genehmigt werden soll.

— Dem Minister Möller gab der deutsche Haftpflichtschutz-Verband am Donnerstag ein Festmahl. — Möller war bis zu seiner Ernennung zum Minister Vorsitzender des Verbandes.

Wien, 2. Dez. Der Abgeordnete Wolf ist aus dem Parlament ausgeschieden, wie er selbst erklärte, um sich seiner „Ostdeutschen Rundschau" allein zu widmen, wie aber bekannt wird, wegen einer sehr peinlichen Angelegenheit, die seinem Duzfreund Professor Seidl die Waffen gegen ihn in die Hand drückte. Die Alldeutschen zwangen Wolf, das Mandat niederzulegen, nachdem der Abgeordnete Tschan, ein Verwandter der Frau Professor Seidl, sich geweigert hatte, mit Wolf noch in einem Klub zu sitzen. — Auch aus dem böhmischen Landtag ist Wolf ausgeschieden. — Seidl hat einen Ehescheidungsprozeß eingeleitet. Mit Wolf scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten aus dem österreichischen Abgeordnetenhause. Es ist beklagenswert, daß eine glänzend begonnene Laufbahn so unrühmlich endet.

Rom, 2. Dez. In der Kammer fragte am Freitag ein Abgeordneter die Regierung, ob sie den Totschlag,

---

Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Vergebung bittet oder selber verzeiht.

Schwester Katharina.

Roman von O. Elster.

9) (Nachdruck verboten.)

Ein berauschendes Glücksgefühl durchströmte Käthes Herz. Ihre kühle, keusche Natur ward von der Empfindung der innigen Liebe überwunden und die Leidenschaft ihres Herzens brach sich Bahn. Sie hatte sich einer solchen tiefen Leidenschaft, einer solchen Gewalt ihrer Liebe nicht für fähig gehalten; sie hatte ja stets an sich gearbeitet und erzogen, daß die Leidenschaft keine Macht über ihr Empfinden erhalten sollte, sie hatte sich selbst zu der kühlen, keuschen Natur, zu dem verstandesmäßigen Denken herangebildet, wie sie der Welt erschien, und sie hatte selbst schließlich geglaubt, daß sie nicht fähig sei, mit echt weiblichem, hingebendem, willenlosen Herzen zu lieben.

Und jetzt brach es hervor wie ein langzurückgehaltener, von Gewitterregen angeschwollener Strom und überflutete all ihr Denken und all ihr Fühlen, daß nur der einzige Gedanke ihre Liebe ihre Seele, ihr Herz beherrschte.

Sie schmiegte sich an ihn und umschlang seinen Nacken mit den Armen, daß er fast erschrak vor der Gewalt ihrer Liebe. Und plötzlich durchzuckte ihn der Gedanke: „Bist du dieser Liebe auch wert? Liebst du dieses seltene Mädchen mit derselben tiefen Liebe, wie es dich liebt?"

Diese Frage seines Inneren peinigte ihn; sanft löste er ihre Arme von seinem Nacken.

„Meine Braut — meine liebe, süße Braut —" flüsterte er zärtlich und liebevoll.

Sie hielt seine Hände und sah ihm ernst in die Augen.

„Ich liebe dich", sprach sie leise, mit bebender Stimme, „ich bin dein für immer — hörst du, Henning, für ewig und immer — o, täusche mich nicht! Sage es mir lieber jetzt, wenn du mich nicht so liebst, wie ich dich liebe — ich will diese Stunde dann vergessen — nein, nicht vergessen, ich will mich ihrer bis zu meinem letzten Atemzuge erinnern als der glücklichsten Stunde meines Lebens . . ."

„Du liebes, thörichtes Mädchen", sagte er tiefbewegt und zog sie wieder an sich.

„Ich halte dich", flüsterte sie, „für jetzt und immer . . ."

Eine Weile standen sie schweigend in inniger Umarmung da. Da rief eine schwache Stimme aus dem Nebenzimmer Käthes Namen. Sie schrak aus Henninas Armen empor.

„So laß uns sogleich vor ihn hintreten", entgegnete er glücklich lächelnd. „Er hat dich oft sein liebes Töchterchen genannt — jetzt bist du es in Wahrheit."

Er zog ihren Arm durch den seinigen und führte sie in das Zimmer des Vaters, der in warme Decken gehüllt in dem bequemen Sessel ruhte. Als er das Paar eintreten sah, richtete er sich halb empor.

„Henning — du auch hier?"

„Ja, Papa, — schon seit einer Stunde. Und ich bringe dir eine frohe Nachricht — Käthe, will deine Tochter werden."

„Käthe — verstehe ich recht? Ihr beide — Hand in Hand? Käthe, mein liebes Töchterchen!"

Er streckte ihr seine abgemagerten Hände entgegen, und Käthe eilte auf ihn zu, sank vor ihm auf die Knie und küßte seine Hände, die sich dann mit leisem Beben auf ihr blondes Haupt legten.

„Wenn diese Schmerzensstunden, wo der Hauch des Todes mich umwehte, die Liebe in euren Herzen geweckt hat", flüsterte der alte Oberst zärtlich, „dann segne ich die Schmerzen, dann segne ich die Hand des Todes, die die Saat meines Lebens in eure Herzen streute, meine geliebten Kinder."

7. Kapitel.

„Wollen wir nicht zur Eisbahn gehen? Das Wetter ist so herrlich!"

Mit diesen Worten stürmte Fritzi in das Zimmer, in welchem der Oberst mit seiner Gattin, Henning und Käthe im gemütlichen Geplauder bei einer Tasse Kaffee saßen.

„Wildfang du!" drohte der alte Herr, der sich in den letzten Wochen wieder sehr erholt hatte, seinem Töchterchen. „Willst du uns Käthe schon wieder entführen?"

„Ich glaube, Papa", entgegnete Fritzi schelmisch, „du bist verliebter in Käthe, als Henning. Möchtest sie am liebsten den ganzen Tag für dich in Anspruch nehmen!"

„Aber, Fritzi", mahnte Frau v. Bartfeld.

„Ja, es ist aber wahr — seit Käthe und Henning verlobt sind, sind sie furchtbar langweilig geworden", erklärte Fritzi entrüstet.

Man lachte. „Das Schicksal aller Brautpaare", sagte der Oberst lachend. „Aber diesmal stimme ich Fritzi zu — Ihr solltet wirklich den schönen Tag zu einem Spaziergang nach der Eisbahn benutzen. Ich habe gelesen, daß heute ein großes Fest auf der Eisbahn gefeiert werden soll."

„Ich begleite Fritzi sehr gern", entgegnete Käthe freundlich, „wenn Henning es mir erlaubt."

„Ich gehe mit", erklärte dieser. „Ich fühle ohnedies das Bedürfnis nach frischer Luft. Ich habe den ganzen Vormittag hinter den Büchern gesessen."

„Vorwärts also!" rief Fritzi und schlug klirrend die Schlittschuhe aneinander.

Nach wenigen Minuten befanden sich die jungen Leute auf dem Wege durch den Tiergarten nach der Eisbahn. Es war in der That ein herrlicher, sonnenklarer, milder Wintertag, aber noch kalt genug, um nicht Schnee und Eis zum Tauen zu bringen. Wie tausend und abertausend Diamanten funkelte es auf den schneebedeckten Zweigen, von denen ein feiner Schneestaub niederrieselte, wenn der leichte Südostwind durch die Büsche streifte. Die Sonne blitzte vom wolkenlosen Himmel nieder und lag mit blendem Glanz auf den weiten, tiefverschneiten Rasenflächen. In dem niedrigen Buschwerk raschelten die schwarzen Amseln, die in dem trockenen Laube nach Futter suchten und hoch über den Häuptern der Spaziergänger strich eine Schar Krähen schwerfälligen Fluges ihren Horsten in dem fernen Grunewald zu.

Das herrliche Wetter hatte eine große Menschenmenge ins gelockt, deren Ziel fast ausnahmslos die große Eisbahn im Westen bildete, auf der heute ein glänzendes Winterfest abgehalten werden sollte. Wie ein großer Festsaal erschien die rings von Gebäuden umgebene Eisbahn, auf der hohe Masten errichtete waren, die mit Fahnen und Festons geschmückt, auf ihrer Spitze riesige elektrische Lampen trugen. Allerhand bunte Bauten standen auf dem weiten Platz, in denen Restaurants und Cafés aufgethan waren und ebenfalls im Glanze elektrischer Flammen erstrahlten.

Eine fröhliche Menschenmenge auf Stahlschuhen oder in Schlitten flutete auf der weiten Fläche hin und wieder. Mehrere Musikkapellen spielten lustige Weisen, nach denen einzelne Gruppen Quadrillen und Kontretänze aufführten. Hier ließ sich ein berühmter Schlittschuhläufer aus Norwegen sehen, dort produzierte sich eine in polnischem Nationalkostüm aufgeputzte Künstlergesellschaft — kurz überall herrschte Lust und Fröhlichkeit, strahlte aus den lachenden Augen und glühte auf den frischen, geröteten Wangen.

Arm in Arm glitten Henning und Käthe gleichmäßig dahin. Die lebhafte Fritzi war schon längst ihren Blicken entschwunden, ein junger Offizier ihrer Bekanntschaft hatte sie davongeführt. Das Brautpaar schwieg. Ein glücklicher Ausdruck umschwebte die Lippen Käthes und leise preßte sie den Arm ihres Verlobten, der ihr mit zärtlichen Danke in die Augen sah.

Käthe fühlte sich unaussprechlich glücklich in dem Besitz des geliebten Mannes; kein Wölkchen schien den Himmel ihres Glückes zu trüben, heiter und sorglos lag die Zukunft vor ihr. War sie auch jetzt noch oft schweigsam, so war doch der sinnende Ernst aus ihren Zügen gewichen.

Und Henning fühlte sich zufrieden. In einsamen Stunden freilich wollten ihn oftmals Zweifel an dem Bestand dieses ruhigen Glückes überkommen; er verzagte dann an sich selbst und klagte sich an, daß er Käthe nicht so liebte, wie sie es verdiente. Wenn er dann aber wiederum in ihre Augen blickte, wenn sich ihre Hand innig in die seinige schmiegte — dann schwanden diese Wolken des Zweifels und die Erinnerung an frühere Wünsche und Hoffnungen versank in der schönen, stillen, friedlichen Gegenwart.

„Ist das nicht Fritzi, welche dort in eiligem Laufe mit einer jungen Dame auf uns zukommt?" fragte Käthe nach einer Weile, indem sie auf die beiden zierlichen Mädchengestalten wies, welche Hand in Hand daher glittne.

„Ja, es Fritzi — aber wen hat sie denn da — wahrhaftig — es ist — nein, das ist ja nicht möglich!"

Henning fühlte, wie eine heiße Glut in seine Wangen schoß.

„Kennst du die Dame?"

„Nein — das heißt — nur flüchtig — komm, laß uns ihnen ausweichen! Die beiden haben sich wahrscheinlich ihre kleinen Geheimnisse anzuvertrauen."

Aber es war zu spät. Fritzi schoß bereits heran, die scheinbar widerstrebende Freundin hinter sich her ziehend.

„Denkt euch, wen ich getroffen habe!" rief sie atemlos lachend. „Ganz zufällig — Kitty v. Weferling! Sie wollte nicht mitkommen, aber ich ließ sie nicht los — und da ist sie!"

Die Bewegungen des übermütigen Mädchens waren so hastig, daß Kitty v. Weferling beinahe gefallen wäre, wenn Henning sie nicht noch rechtzeitig aufgefangen hätte.

„Gnädiges Fräulein — welche Ueberraschung! Fritzi, sei nicht so wild!" rief Henning erstaunt und erschreckt aus.

„Verzeihen Sie, Herr v. Bartfeld, meine ungewollte Zudringlichkeit," begann Kitty, deren liebliches Gesicht eine tiefe Glut überflammte. „Aber Fritzi ließ sich nicht abweisen."

„Ei, das wäre noch besser," lachte diese. „Sie müssen doch Henning begrüßen und auch unsere liebe Käthe, meine gute, liebe Schwägerin."

„Wir haben Ihre Verlobungsanzeige erhalten, Herr von Bartfeld — nochmals meinen Glückwunsch."

Kam es Henning nur so vor oder bebte Kittys Stimme bei diesen Worten in der That? Ein peinigendes Gefühl regte sich in seinem Herzen. Er wandte sich rasch seiner Braut zu, die schweigend dastand.

„Liebe Käthe — Fräulein von Weferling, die Tochter des Herrn Landrat v. Weferling, der so freundlich war, Papa nach seinem bösen Sturz aufzunehmen.

Käthe bot Fräulein von Weferling die Hand.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, gnädiges Fräulein — in der Familie meines Bräutigams habe ich schon sehr oft von Ihnen gehört."

Die beiden jungen Damen reichten sich die Hände. Rasch zog Kitty dann ihre Hand wieder zurück und verbeugte sich schweigend.

Fortsetzung folgt.

den der Baron Stietenkron in Niederweiler in Lothringen gegen einen italienischen Arbeiter verübt hat, ohne dafür bestraft zu werden, nicht zu sühnen gedenkt. Die Regierung erwiderte, Stietenkron sei von einem deutschen Militärgericht freigesprochen worden, sie könne sich in die deutsche Rechtspflege nicht einmischen, verhandle aber noch angelegentlich mit den deutschen Behörden, um die Hinterbliebenen des Opfers schadlos zu halten.

Paris, 2. Dez. Eine Aenderung des Kammerwahlrechts wird von einigen Politikern geplant. Die Regierung will jedoch davon nichts wissen.

— Die Kammer beriet am Freitag die Anfrage über die Weinkrisis weiter, ohne sie zu beendigen.

— Dem Professor Hervé, der wegen Beleidigung des Heeres angeklagt, freigesprochen, seines Amtes aber entsetzt worden ist, gaben die Sozialisten am Freitag in Paris ein Festmahl. Hervé sprach sich gegen die Revanche aus, da man nicht wissen könne, wie ein Feldzug auslaufe. Der Sozialist Jaurès wollte von einer Revanche selbst dann, wenn sie einen sicheren Sieg verheiße, nichts wissen; da sie für das Frankreich der Freiheit und der Wissenschaft eine Niederlage sein würde. Gerault-Richard fügte hinzu, über die Verteidigung hinaus würde ein Krieg eine Schande und Unvorsichtigkeit sein.

Brüssel, 2. Dez. In der gestrigen Hauptversammlung des deutschen Schulvereins teilte der Gesandte Graf Wallwitz mit, der hiesigen deutschen Schule sei die Berechtigung zur Ausstellung des Zeugnisses zum einjährigen Dienste erteilt worden.

London, 2. Dez. Der Petersburger Korrespondent der „Times" erwähnt eines in der russischen Hauptstadt umlaufenden Gerüchts, nach dem die Unterhandlungen zwischen Rußland und China wegen der Mandschurei infolge der von Japan erhobenen Einwände gegen einige Punkte des Vertragsentwurfs abgebrochen wurden.

Belgrad, 2. Dez. Alexander läßt sich nicht scheiden! Es wird gemeldet: Die von englischen und französischen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß König Alexander beabsichtige, sich von der Königin Draga scheiden zu lassen, werden in Konak als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Weiter wird versichert, daß der in den nächsten Tagen eintreffende russische Gesandte die Einladung für das Königspaar, nach Petersburg zu kommen, überbringen werde. — Einmal trübe, dann wieder hellster Sonnenschein, das wechselt in Serbien sehr schnell.

— Am hiesigen Hof herrscht große Aufregung, weil die unabhängigen Radikalen in die Skuptschina eine Interpellation einbringen wollen, warum die für Beginn dieses Jahres in Aussicht gestellte Geburt eines Thronerben seinerzeit amtlich als bevorstehend bezeichnet wurde und so eine Täuschung des serbischen Volkes ins Werk gesetzt worden sei. König Alexander ist persönlich bemüht, die unabhängigen Radikalen von der Einbringung einer solchen Interpellation abzubringen. Auch der Ministerpräsident bemüht sich in gleicher Richtung.

Madrid, 2 Dez. Die Prinzessin von Asturien ist von einem Prinzen entbunden worden.

Newyork, 2. Dez. In Mittelamerika wechseln die Liberalen und die Aufständischen im Besitz von Colon unablässig ab. Im Augenblick sollen wieder die Aufständischen Herrn der Stadt sein. Auch sonst sind die Nachrichten derart widerspruchsvoll, daß sich ein klares Bild der Sachlage nicht gewinnen läßt, zumal da der Telegraph auch hier auf beiden Seiten faustdick zu lügen scheint.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. November.

Am Bundesratstisch: Graf v. Posadowsky.

Der Reichstag bot heute wieder das trübe Bild eines fast leeren Hauses. Die meisten Abgeordneten sind bereits am Freitag in der Annahme, daß der Sonnabend sitzungsfrei sein werde, in die Heimat abgereist, um den Sonntag am heimischen Herde verleben und sich für die zollpolitischen Kämpfe stärken zu können. Anwesend waren fast nur die Abgeordneten, die seiner Zeit der Kommission zur Vorberatung der Seemannsordnung angehört haben. Die Kosten der Beratung trugen nur wenige Abgeordnete, nämlich der Berichterstatter der Kommission Abg. Dr. Semler, der Reichsparteiler Abg. Stockmann und die sozialdemokratischen Abgg. Herzfeld, Schwartz und Metzger.

Die Beratung begann bei den §§ 44 und f. f., die näheres über die Art der Lohnzahlung an Schiffsleute enthalten. Es werden genaue Bestimmungen darüber getroffen, in welcher Form die Lohn- und Vorschußzahlungen die ersparten Heuergelder u. dgl. an die Schiffsleute bezw. deren Hinterbliebenen durch den Kapitän oder durch Vermittelung des Seeamts gezahlt werden sollen. Fast durchweg wurden die Vorschläge der Kommission unter Ablehnung der sozialdemokratischen Abänderungsanträge angenommen.

Beim § 46 betreffend die Verteilung der ersparten Heuergelder kam es zu einem persönlichen Zusammenstoß zwischen dem Abg. Dr. Semler (nl.) und dem Abg. Metzger (Soz.), wobei das bekannte ehrengerichtliche Verfahren gegen den Rechtsanwalt Dr. Semler den Hintergrund bor.

Abg. Semler hatte die Reeder und Schiffskapitäne gegen Angriffe des Abg. Metzger in Schutz genommen, nämlich zurückgewiesen, daß die Reedereien sich auf Kosten der Seeleute bereichern. Darauf hatte Abg. Metzger u. a. erklärt: „Das sollte ich dem Abg. Semler glauben Nein, Herr Semler, das glaube ich Ihnen nicht, auch wenn Sie darauf einen Reinigungseid leisten. Sie sind ja bekannt für solche Sachen!" — Hierfür erteilte der Vizepräsident Büsing dem Abg. Metzger einen Ordnungsruf.

Um 5 Uhr wurde die Weiterberatung vertagt.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Erste Lesung des Zolltarifs.

Die Vorgänge in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz berichtet Kitchener, wie die englische Streitkräfte verteilt sind. Er weiß viel „Rühmliches" zu melden, kommt aber doch zu dem Schluß, daß noch mehr Truppen notwendig sind, um den Widerstand der Buren zu brechen und daß das eine arbeitsreiche Aufgabe sein werde.

London, 29. Nov. Die Mitteilung, daß Kommandant Fouché brieflich die Hinrichtung zweier englischer Gefangener gemeldet habe, veranlaßt die Daily News, die Veröffentlichung des Briefes zu verlangen. Es sei nicht anzunehmen, daß die Buren zu Repressalien gegriffen hätten, indem sie zwei einfache, unbedeutende Soldaten erschossen, denn das Ergreifen von Repressalien sei deshalb unwahrscheinlich, weil den Buren in Zukunft dadurch die Möglichkeit benommen wäre, auf bequeme Art und Weise, d. h. durch Ergeben englischer Truppen, Waffen und Munition zu erhalten. Das kann dann aber doch nichts anderes heißen als: in Zukunft wird sich kein Engländer mehr ergeben, und die sich ergeben hatten, thaten das nur, weil sie wußten, daß sie wieder frei kämen. Das ist, gelinde gesagt, eine komische Auffassung auf seiten der Daily News. — Soll die Burensprache abgeschafft werden, und ist es rathsam, die gefangenen Buren nach Schluß des Krieges wieder nach Afrika zu bringen? so fragt die Daily Mail bei Besprechung eines in der National Review erschienenen Aufsatzes von Kapitän Mahan. Sie antwortet darauf: „In dem bewunderungswürdig geschriebenen Artikel wird auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die erwachsen werden, wenn wir offiziell die Burensprache anerkennen wollten. Dann handelt es sich auch um die Frage der Rückbeförderung der Gefangenen. Sollten wir diese Leute zurückbringen, wo doch die Statistik ergiebt, daß 13 000 Buren seit Mai von unseren Truppen unschädlich gemacht wurden, man aber trotzdem nur 4400 Gewehre fand? Oder sollen wir nicht als kluge Leute erst dann den Friedenszustand im Lande anerkennen, wenn für jeden Bur ein Gewehr abgeliefert ist.

Nach Kapstädter Meldung hat die Burenregierung den General Dewet zum Generalinspektor der Burenstreitkräfte ernannt; derselbe inspiziert jetzt alle Kommandos.

Köln, 29. Nov. Das Kölner „Westdeutsche Volksblatt" veröffentlicht einen von einem bei der englischen Armee kämpfenden Offizier, einem Schweizer, stammenden Brief, worin der Offizier versichert, bei gefallenen oder gefangenen Buren habe er stets moderne englische Gewehre sowie dazu gehörige Munition gefunden. Auf Grund geheimer Nachforschungen habe er festgestellt, daß die Waffen von einer englischen Firma geliefert und auf englischen Schiffen den Buren zugeführt wurden. Schiffe mit diesen Waffen landen in Kapstadt, Port Elisabeth, Durban, Lourenco-Marques. Die Sendungen nehmen Beauftragte der englischen Firma in Khaki-Uniform in Empfang. Diese leiten, als englische Offiziere verkleidet, den Transport auf Umwegen in die Burenlage bei Blackfontein, Jagersdrift und Noldwic.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 3. Dezember.

s. — Das am Sonntag von der „Sängerlust", dem „Orchesterverein" und dem „Hausorchester Gummersbacher Lehrer" veranstaltete Konzert hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Leiter dieser zusammen wirkenden Vereine ist Herr Brüning und wir können diesem trefflichen Musiker für alles, was er bisher hier erstrebt und erreicht hat, nur dankbare Anerkennung zollen. Die vorgestrige Aufführung fand großen und verdienten Beifall auch den des verwöhnten Kritikers, vorausgesetzt, daß derselbe nicht außer Acht läßt, daß ihm ein Tonkörper, gebildet nur aus Dilettanten, gegenüber steht. Solisten, Orchester und Chor, sie alle haben gleichen Anteil an dem Erfolge. Der Gesangverein „Sängerlust" verfügt über gutes Stimmmaterial und wenn der Mitglieder auch nur 15 sind, man erkannte, daß sie alle musikalisch brauchbare Sänger sind. Dadurch allein konnte es der Dirigent auch wohl wagen, Chöre mit Orchester aufzuführen. Dieser Versuch ist vollständig gelungen und darf wiederholt werden. Die Vorträge der Sängerlust zeichneten sich durch gute Aussprache und Nuancierung aus; es war Seele in ihren Vorträgen. Ganz hervorragend schön wurde der „Pilgerchor" aus „Tannhäuser" gesungen, wie auch die Orchesterbealeitung in dieser Nummer höchst lobenswert war. Ueberhaupt hielt sich das Orchester in der Begleitung der Chöre und Solis höchst achtenswert, wiewohl grade solche Begleitung einem Dilettantenorchester die meisten Schwierigkeiten machen muß. Auch die vom Orchester allein gebotenen Nummern waren durchweg gut, wir nennen die beiden Ouverturen und die recht schwierige „Fantasie" aus „Lohengrin". Einen wesentlichen Fortschritt konnten wir im Orchester in der Beachtung der Vortragszeichen bemerken und wenn auch die und da sich mal eine kleine Unreinheit oder ein verfehlter Einsatz einschlich, sie können den vorzüglichen Gesamteindruck in keiner Weise beeinträchtigen. Saubere Technik und guter Vortrag zeichnete die Solo-Vorträge für Clarinette, Violine und Trompete aus und hoffen wir, daß wir noch öfter Gelegenheit haben, diese Solisten zu hören. Sicher war die Leitung, feinfühlend und verständnisvoll das Einsetzen auf diese seitens der Sänger und Musiker, echte und rechte Harmonie durchzog das Ganze. Man merkte allen an, dem Dirigenten wie allen Mitwirkenden, daß jeder ganz bei der Sache war, damit etwas Gutes zustande kam. Mögen auch fernerhin die Vereine fest und unentwegt zu ihrem Dirigenten stehen, treu mit ihm wirken und streben, dann kann Herrliches geleistet werden und es werden die Worte Beethovens wahr: „Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie".

* — Die Witterungsaussichten für den Monat Dezember stellen sich nach dem 100 jährigen Kalender wie folgt: Am 1. kalt, am 4. Schnee, vom 5.—12. Regen, vom 13.—16. trüb, am 21. Schnee, vom 23.—31. Kälte. Rudolf Falb prophezeit für das erste Drittel des Monats trockenes Wetter. Vom 10.—16. sollen Regengüsse und Schneefälle stattfinden, vom 17. —31. aber wieder Trockenheit herrschen. Der 11. wird von ihm als ein kritischer Termin 3. Ordnung, der 25. aber als ein solcher 1. Ordnung bezeichnet.

* — Der Dezember, der seinen Namen aus dem lateinischen „Dezem" d. i. zehn ableitet, bildete den zehnten Monat im altrömischen Kalender. Im deutschen findet sich die Bezeichnung Julmond, weil in diesem Zeitabschnitt das Julfest, die Wintersonnwendfeier der alten Germanen fiel. Auch den Namen Christmond und Adventsmonat begegnet man hier und da.

* — (Das Geben der Kinder.) Einer der Hauptpunkte in der Erziehung unserer Kinder ist es, das Kind das Geben zu lehren. Von Natur aus ist fast jedes Kind dazu veranlagt, ein kleines Leckermäulchen und mit ihm ein, wenn auch noch so liebreizender und holder, kleiner Egoist zu sein. Und jedem Kinderfreunde wird es inniges Vergnügen bereiten, sich an den erst sehnsüchtigen und nach erfolgter Beschenkung dankbaren Blicken des holden Geschöpfchens erfreuen zu können. Wenn das kleine Wesen aber daran gewöhnt wird, stets nur der empfangende Teil zu sein, so wird es ganz unbewußt bald zu einem anspruchsvollen Persönchen werden, und nur zu schnell wurzeln sich die häßlichen Eigenschaften der Selbstsucht in die zarten Tiefen des unschuldigen Herzchens ein, und seines Seins noch halb unbewußt, wird es durch allzugroße Verzärtelung zu einem Menschen erzogen werden, dem man im Leben nicht immer gerade mit besonderer Vorliebe entgegen kommt. Um solche seelenentstellenden Eigenschaften gar nicht erst Raum in dem kleinen Herzen gewinnen zu lassen, halte man das Kindchen von Anfang an dazu an, das Empfangene zur Hälfte wieder unter die Angehörigen zu verteilen. Und zieht das kleine Naschmäulchen auch darob ein weinerliches Gesichtchen, darf doch keine vernünftige Mutter nachlassen in diesem Verlangen — im Gegenteil, — ist das Kind garstig ob des Teilens, so bekomme es gar nichts, und gewiß — niemand ist klüger als kleine Kinder — sieht es, daß es leer ausgeht, wenn es nicht teilen will, so wird es bald freiwillig geben, um zu empfangen. Und herzlich danken muß man dem kleinen Wesen, man muß Freude über das Empfangene zeigen, damit das Geben ihm selbst eine Freude bereite. Es ist ja so leicht, nur Liebes und Gutes in ein unschuldiges Herzchen zu pflanzen, nur muß dies mit Verständnis geschehen und gerade das „Geben" kann man kein Kind zu zeitig lehren. Hat man zärtliche Worte und ein Küßchen für die Liebesthat des Kindes, so wird das leicht empfängliche Gemüt nur angespornt werden zu neuem Geben. Wird das Kind größer und giebt es seine ersparten Groschen auch im Unverständnis einmal einem Unwürdigen, so müssen wir dies ruhig geschehen lassen. Denn mit dem reifenden Verstande bildet sich schon von selbst die Urteilsfähigkeit über die Würdigkeit des zu Beschenkenden. Viel lieber laßt das Kind zehnmal seine Gabe falsch verteilen, als ihm durch Tadel die Freude daran zu verderben. Nur so erziehen wir rechte Menschen, die neben Glauben und Gebet, — Pflichttreue und Fleiß, ein offenes Herz und eine offene Hand für die Not ihrer Mitmenschen besitzen.

r. **Papiermühle** bei Bickenbach, 1. Dez. In der vergangenen Nacht gegen 2—2½ Uhr wurde hier bei Herrn Karl Bickenbach ein frecher Einbruch verübt, wobei den Dieben ca. 160 ℳ in Gold- und Silbergeld in die Hände fielen. Ebenfalls nahmen dieselben einige Schlüssel und einen Ring mit Stein mit. Nach der ganzen Sachlage kann nur eine mit den Räumlichkeiten sehr genau bekannte Persönlichkeit den Einbruch ausgeführt, bezw. daran sich beteiligt haben.

(h) **Ründeroth,** 30. Nov. In der Sitzung des Gemeinderats am 28. November waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Bick 14 Mitglieder anwesend. Es wurde beschlossen, den Beamten der Bürgermeisterei Ründeroth die im Reichs-, insbesondere im Militärdienste, im Staatsdienste oder im Dienste eines deutschen Kommunalverbandes oder einer anderen öffentlichen Korporation verbrachten Dienstzeiten anzurechnen. — Auf den Antrag dreier Steinbruchbesitzer wurde zum Bau des Lambacher Weges ein weiterer Zuschuß von 400 Mark bewilligt. — Als Beitrag zur Unterhaltung der hierselbst zu errichtenden paritätischen höheren Schule gewährte Gemeinderat vom Jahre 1902 ab auf 5 Jahre eine Summe von jährlich 1000 ℳ. Der Vorsitzende legte die Zeichnungen über Herstellung einer Baufluchtlinie in Ründeroth vor. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Gemeindeverordneten Ed. Dörrenberg, Dr. Dikmann, sowie den Beigeordneten Wilhelm Kattwinkel und F. Müller gewählt, welche unter Zuziehung des Kreisbautechnikers Effern die Zeichnungen prüfen und demnächst Bericht erstatten soll. — Gemeinderat bewilligte einschließlich der am 12. August 1901 genehmigten 300 ℳ für Wegebauten einen Nachtredit von 1500 ℳ. — Die vorgelegten Etatsüberschreitungen wurden genehmigt. — Der Antrag des Gemeindekrankenkassenrendanten hierselbst auf Zuerkennung der Pensionsberechtigung wurde vertagt. — Zum Schluß fanden einige Armensachen ihre Erledigung.

Bonn, 1. Dez. Seine kaiserliche und königliche Hoheit, der Kronprinz, war in der verflossenen Woche an akutem Magen- und Darmkatarrh erkrankt. In der Folge ist eine leichte katarrhalische Gelbsucht aufgetreten. Seine kaiserliche Hoheit befindet sich zur Zeit auf dem Wege der Besserung, wird aber noch auf einige Zeit der Ruhe und körperlichen Schonung bedürfen.

— Zum ersten Mal in einem Wintersemester hat jetzt die Zahl der hiesigen Studierenden die Höhe von 2000 erreicht und sogar noch überschritten. Es sind eingeschrieben 2071 Studierende: 283 katholische Theologen, 71 evangelische Theologen, 579 Juristen, 233 Mediziner, 905 Philosophen (311 Philologen und Historiker, 204 Mathematiker und Naturwissenschafter, 329 Landwirtschafter und Geodäten, 61 Pharmaceuten und Zahnheilkundige). Außer den eingeschriebenen Studierenden besuchen die Vorlesungen als Hospitanten 88 Herren und 105 Damen, sodaß sich die Gesamtzahl der Hörer auf 2264 beläuft. Gegen das vergangene Wintersemester (1900/01) hat sich die Zahl der Studierenden um 154 gesteigert.

Koblenz, 30. Nov. Das Provinzial-Schulkollegium hat für das Schuljahr 1892/93 die Ferien an den höhern Schulen der Provinz folgendermaßen festgesetzt: Die Pfingstferien vom 17. bis 27. Mai, die Herbstferien vom 6. August bis 11. September, die Weihnachtsferien vom 20. Dezember bis 8. Januar, die Osterferien vom Mittwoch in der Karwoche bis zum 3. Mittwoch nach Ostern. Neu ist an diese Ordnung die Verlängerung der Weihnachtsferien, die sich wohl darauf erklärt, daß die Rheinprovinz in der Gesamtdauer der Ferien hinter den meisten übrigen Provinzen zurückstand. Ganz ausgeglichen wird der Unterschied aber auch durch die neueste Ferienordnung nicht, weil in unserer Provinz der Ausfall an katholischen Feiertagen in Rechnung gestellt werden muß.

Düsseldorf, 30. Nov. Der homöopathische Arzt Dr. Alb. Volbeding, dessen Name allgemein bekannt sein dürfte, aus dem damaligen „Homöopathen-Prozeß" hat sich in Dortmund niedergelassen.

— Gestern abend 7,50 stieß eine Rangierlokomotive mit dem einfahrenden Schnellzug Nr. 24 im Bahnhof Düsseldorf (Hauptbahnhof) zusammen. Die Rangierlokomotive wurde beiseite gedrückt. Beide Lokomotiven sind beschädigt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Ein Reisender wurde beim Herausspringen verletzt. Die Schuld trifft den Lokomotivführer der Rangierlokomotive, der das Signal für den einfahrenden Schnellzug Nr. 24 nicht beachtete. Der Schnellzug Nr. 24 ist ab hier ausgefallen. Die nächstfälligen Personenzüge erlitten Verspätungen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Gelsenkirchen, 30. Nov. In der Zeit vom 23. bis 30. November hat sich die Zahl der Typhuserkrankungen im Stadtkreise Gelsenkirchen von 823 auf 616 verringert. Acht Personen sind gestorben und 215 als genesen entlassen worden.

Düren, 30. Nov. Von zuständiger Stelle wird wiederholt darauf hingewiesen, daß bei dem Eisenbahn-Unfall bei Buir im ganzen nur drei Personen ihr Leben eingebüßt haben. Die bisher unerkannt gebliebene Leiche ist die des August Neust aus Mettmann. Das Befinden der Schwerverletzten ist verhältnismäßig gut. Der totgeglaubte Hülfsbremser Kraus liegt schwerverletzt aber bei zufriedenstellendem Befinden im hiesigen Krankenhause.

— In Dürener und Aachener Blättern wird die Vermutung ausgesprochen, daß es sich bei dem Eisenbahnunglück bei Buir um einen Anschlag zum Zwecke eines Raubes handele. Es wird in diesen Blättern behauptet, daß in dem entgleisten Zuge zwei Reisende mit mehreren Millionen Mark in Gold und Wertpapieren sich befunden und die beiden Eilautwagen Wertsendungen von mehrern hunderttausend Mark enthalten hätten. Die Erzählung von den zwei Reisenden mit den mehreren Millionen läßt vermuten, daß die ganze Meldung zu den übertriebenen oder erfundenen Nachrichten gehört, die seit dem Tage des Unglücks bei Buir vielfach aufgetaucht sind.

M.-Gladbach, 27. Nov. (Arbeiterbewegung.) In dem Emaillierwerk von Robert Ranfen hierselbst sind zur Zeit die Arbeiter zum Teil ausgesperrt, zum Teil haben sie die Arbeit niedergelegt. Die Firma hatte infolge des schlechten Geschäftsganges einige Lohnreduktionen vorgenommen. Als sie nun verlangte, daß die Arbeiter Ueberstunden machen sollten, wozu sie bei flottem Geschäftsgange nach der Arbeitsordnung verpflichtet waren, weigerte sich eine Anzahl Arbeiter der Klempnerei und Stanzerei, das zu thun. Diese — 17 Mann — wurden von der Firma sofort entlassen. Daraufhin erklärten sich etwa 20 Emaillearbeiter mit ihnen solidarisch und kündigten. Nach Ablauf der Kündigungszeit haben sie jetzt die Arbeit niedergelegt.

Elberfeld, 30. Nov. Der Agent Baumann, der Hauptangeklagte im Militärbefreiungsprozeß, ist am Donnerstag abend 6 Uhr, nachdem sein Verteidiger, Rechtsanwalt Kray, die geforderte Kaution von 10 000 ℳ hinterlegt hatte, vorläufig aus der Haft entlassen worden.

Stiepel, 28. Nov. (Höhlenbewohner. Daß es in unserer Industriegegend noch Höhlenbewohner giebt, sollte man kaum glauben und doch ist dem so. In dem Baaker Walde, in der Nähe der Stiepeler Grenze, hausten seit einiger Zeit drei Männer in der Höhle, in welcher sie einen Kochherd von feuerfesten Steinen errichtet hatten. Allerlei Küchengeräte, Fleisch, Brot, sogar Betten waren vorhanden. Zufällig entdeckte sie gestern der Besitzer des Waldes. Zwei Männer nahmen Reißaus, den dritten nahm er mit zum Ortsvorsteher. Dort erklärte er, die Utensilien und Vorräte auf ehrliche Art erworben zu haben. Die improvisierte Wohnung hätte er, da Frau und Kinder in der Heimat waren, nur aus Sparsamkeitsrücksichten bezogen. Die andern beiden Männer hätten sich ihm zugesellt. Die „Wohnung" wurde aufgehoben.

Burgsteinfurt, 25. Nov. (Bestrafte Roheit.) In der letzten Sitzung des Schöffengerichts wurde u. a. eine Entscheidung gefällt, welche von allgemeinem Interesse sein dürfte. In der einen Sache waren zwei Ackerknechte aus Altenberge angeklagt wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und einer derselben wegen Bedrohung. Dieselben hatten ohne jegliche Veranlassung drei Radfahrer angefallen, vom Rad heruntergeschlagen und das eine Rad erheblich beschädigt. Obwohl die Angeklagten angetrunken gewesen sind, wurde der eine derselben mit 1 Jahr Gefängnis, der andere mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. Beide Angeklagten wurden sofort verhaftet.

Bochum, 27. Nov. (Der große Fischzug.) Dieser Tage verlor der Fuhrmann eines hiesigen Großkaufmannes auf der Wiemelhauserstraße beim Einbiegen in eine Nebenstraße eine Tonne mit gesalzenen Heringen, ohne daß er seinen Verlust gemerkt hätte. Da von der Tonne beim Aufschlagen auf das Pflaster der Deckel aufsprang, so ergoß sich ein Teil der vielfach so begehrten Seeungeheuer auf die Straße, über die dann sofort die liebe Straßenjugend unter großen Halloh herfiel, um sie als Beute nach Hause zu tragen. Doch nach und nach fanden sich auch ältere Personen, namentlich Frauen mit allerlei Hausgerät, als Eimer, Körben, Durchschlägen usw. ein, um an dem „Fischzug" teilzunehmen, wobei es dann zu hitzigen Scenen kam, da die eine noch mehr als die andere von dem Inhalt der Tonne zu erbeuten trachtete. Erst als der letzte Hering in den mitgebrachten Gefäßen verschwunden war, war der Kampf zu Ende und jeder suchte seine Beute nach Hause zu bergen. Inzwischen aber hatte der rechtmäßige Besitzer seinen Verlust bemerkt und de er auf gütlichem Wege nicht zu seinem Eigentum gelangen konnte, so stellte er Strafantrag beim Staatsanwalt wegen Diebstahls. Gestern nun wurden die Teilnehmer des „Fischzuges" und eine größere Anzahl Personen, die die Räuberei mit angesehen hatten, verantwortlich vernommen, und nach Lage der Sache kann es nicht ausbleiben, daß die billigen Heringe für die unrechtmäßigen Besitzer doppelt gesalzen sein werden.

Dortmund, 28. November. (Zeichen der Zeit.) Wie der „D. G.-A." hört, sind bei der Fahrkartenausgabe des Dortmunder Hauptbahnhofes im Oktober ds. Js. 30 000 M. weniger vereinnahmt worden als im gleichen Monat des Jahres 1900.

(Die Jagd nach Arbeit.) Bei der hiesigen Eisenbahninspektion wurde die Bewegung von rund 25 000 Kbm. Anschüttungsmassen sowie die Herstellung von 4000 Geviertmeter Böschungen zur Erweiterung des Bahnhofes Mengede in öffentlicher Submission ergeben. Die Arbeit (es handelt sich in der Hauptsache um das Abladen der Massen wird ungefähr einen Kostenaufwand von 10 000 M. verursachen. Es waren 44 Angebote eingegangen, 2 allerdings zu spät; während der eine die Arbeit für 6400 M. ausführen will, verlangt ein anderer 20 200 Mark, einer sogar 34 240 M., dieser schien angenommen zu haben, die Mengen müßten auch noch aufgeladen und transportiert werden. Aus den zahlreichen Angeboten geht aber hervor, daß es augenblicklich sehr an Arbeit mangelt, namentlich auch für die Unternehmer. Arbeiter finden bei der Ausführung der großen Arbeiten auf dem Rangierbahnhofe, sowie den Arbeitern auf dem Bahnhofe Merklinde, der tiefer gelegt wird, Beschäftigung.

— (Ueberraschungen im Konkurse Otto.) Im Amtszimmer des Herrn Amtsgerichtsrats Brüning fand heute vormittag eine Prüfung der zum Konkurse Otto angemeldeten Forderungen statt. Wie der Konkursverwalter, Herr Rechtsanwalt Dr. Köttgen mitteilte, sind 96 bevorrechtigte Forderungen vorhanden. Die Gesamtsumme der zur Konkursmasse angemeldeten Forderungen beträgt rund 110 Millionen M. In der Hauptsache kommen laut „Tremonia" folgende Beträge in Betracht. Die Konkursverwaltung der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung, Kassel, hat insgesamt 78 672 871 M. angemeldet. Von dieser Summe werden 60 Millionen als Schadenersatz gefordert, weil die Aufsichtsräte den Konkurs nicht vor Jahren schon angemeldet, sondern das Unternehmen durch sträfliche Machinationen künstlich aufrecht erhalten haben. Vor Jahren betrug die Unterbilanz nur 1 Million M., während 18 Millionen M. Rückforderungen an Tantièmen und Dividenden, welche die Aufsichtsräte erhalten haben, vorhanden waren. Die Firma Münchmeyer u. Co., Hamburg hat für die Bürgschaften 512 000 M. angemeldet, eine Forderung, die aber auch bestritten wird. Die Leipziger Bank fordert aus Geschäften und Wechselverkehr 18 216 097 M. Der Bank wurden seitens des Aufsichtsrats faule Forderungen als echte übergeben. Konkursverwalter R. Schlegel, Kassel 3 007 044 Mark (Nearefforderung), Aschersleb'ner Maschinenfabrik 184 500 M., Nieweg, Chemnitz 96 783 Mark (Nieweg kaufte Treberaktien zu hohen Preisen, und zwar wurden sie ihm durch den Aufsichtsrat unter Verschweigung der wahren Verhältnisse aufgehalst), Lahmeyer u. Co. für elektrische Anlage im Ottoschen Hause 11 974 M., Dortmunder Bankverein 93 082 M. Der Bankverein besitzt aber Sicherheiten. Die Erben Sonnenschein haben an Otto aus dem Verkaufe des Sonnenscheinschen Kampes an Otto und Genossen noch eine Forderung in Höhe von 200 000 M. Konkursverwaltung der Chemischen Fabrik in Glückstadt 50 000 M. (Otto hatte Aktien der Fabrik gezeichnet, diese aber nicht abgenommen,), Kontinentale Hochofengesellschaft in Dortmund zwei Forderungen wegen rückständiger Einzahlungen in Höhe von 183 000 M. und 67 171 M. Der Konkursverwalter Herr Rechtsanwalt Dr. Köttgen bemerkte, daß zur Konkursmasse etwa 180 000 ℳ eingehen würde, hänge, von dem Ausgange mehrerer Prozesse ab. Der Gesamtforderung von 110 Millionen M. stehen somit nur 180 000 M. gegenüber, deren völliger Eingang aber noch zweifelhaft ist. Für die Gläubiger wird somit im günstigsten Falle 1 Prozent herauskommen.

lv. **Meinerzhagen,** 30. Nov. Heute veranstaltete der Lehrerverein Kierspe-Meinerzhagen aus Anlaß des 25jährigen Stelleninbiläums seines Schriftführers, des Herrn Lehrer Fittig hierselbst, im Saale des Herrn Emil Börsinghaus eine schöne Feier, wozu auch außer den Mitgliedern des Vereins viele auswärtige Lehrer erschienen waren.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Nov. Daß unerwarteter Reichtum nicht immer Glück bringt, erzählen Fabeln und Geschichten aus allen Zeiten, und auch unsere Tage können mit einer Illustration hierfür hergezogen werden. Der Markthelfer Stock, der in der Centralmarkthalle bei den Großschlächtermeistern Siedler und Schulz thätig ist, erhob am Freitag voriger Woche in Begleitung seiner Frau in Hamburg einen Lotteriegewinn von 18,070 M. Bereits

auf der Rückfahrt nach B
Frau Größenwahn sich ein
schlimmerte sich bald derar
Irrenanstalt Dalldorf übe
arbeitet in alter Bescheid
Meistern weiter.

— Vor wenigen Tage
einem Kassenboten 3500
gestern in einem Neben
aufgefunden worden.

(Hoher Bergelohn.) V
Baumwolle und Getreide
„Springwell" traf am 11. 2
englischen Dampfer „Habdo
auf der Reise von Swanse
Dezember die Schraube
„Springwell" beschloß fo
Schiffe Hülfe zu leisten, je
Tagen so schlecht, daß eine
nicht hergestellt werden kon
hohe See nicht unbedeutende
die Schiffe mit einander in
des „Springwell" erheblich
lang es dem „Springwe
Schlepptau zu nehmen. Sie
Dampfer glücklich in Quee
Distanz betrug 1100 Seeme
tätsgerichts in London, das
frage beschäftigte, hob den g
welche bei der Bergung b
„Springwell" einen Bergelo
erhielten: Die Reederei 68
die Mannschaft 15 600 M.
vom Gericht auf rund 530 0

Kiel, 1. Dez. Am Fr
Personen durch Dolchstiche
Mitternacht ruhig. Um 1½
zur Börse ein blutiger Au
Mohr aus Pfürt im Elsaß
in die Wirtschaft ein und
Die erschreckten Gäste forn
Eindringling dem Kaufman
delchartigen Messer, der G
Zwei Gäste stürzten sich auf
und fesselten ihn. Der Zuf
lich, da die Lunge verletzt
daß der Festgenommene nic
heute festgestellt wurde, kam
das Messer eine Rolle spielte
und verfolgte seinen Gegne
Gasthof zur Börse geflüchte
Speisesaal. In seiner Tru
Hauchwitz sei sein Gegner un

Leer, 30. Nov. Vo
mit Havarie in Delfzyl e
dung durch Sturzseen sech
wovon vier ertranken.

Hamburg. Im Bism
ruh brach in der Nacht a
nach sechsstündiger Thäti
löscht werden konnte und
Die Ursache des Brandes

Erlangen, 29. Nov.
der Rechte an der hiesig
storben.

Diedenhofen, 29.
Winterkälte hausen in de
Kilometer südöstlich von
man es in Deutschland
sollte. In dem Dorfe Lu
zwei Wölfe in die Schä
Schafe. In der jüngsten N
fielen ihnen diesmal zum
reichem Federvieh in der
ihre Rechnung gesetzt.
Gegend bieten den Bestie
Ausrottung noch in weit

Zürich, 29. Nov.
mann aus Winterthur h
einem Boote auf dem S
dann sich selbst erschossen
eine geistige Störung an

Dijon, 30. Nov. H
de la Bourgogne, Moiret
worden, eine Million Fra
spiel verloren zu haben.
betrag von fünf Millionen

London. Der Herz
auf der Fuchsjagd gestür
worden. Sein Pferd wa
geblieben und zu Falle g
den Kopf und wurde halb
Bauernhaus gebracht. A
nach Grosvenoar in die W
Er erlitt eine Gehirnersch
gen der Hüfte. Die Aer
holen wird.

Kopenhagen. Anfang
sche Auswanderungsdamp
Newyork ab; an Bord be
von etwa 100 Mann im
Nähe der Azoren verlor
trieb nun hülflos auf dem
wurden bald mutlos, und
die Menge zu beruhigen u
hindern. Geradezu gefä
Schiffs-Kommandant, na
hatte, die Passagiere auf
ders einige Sizilianer fe
einem Tage wohl einen
mochte denselben jedoch n
bedürftigkeit des Auswan
Nach fünf Tagen planlose
endlich und als die Ver
Höchste gestiegen war, p
Granaria von Aarhus, a
befindend, das notleidend
die Archimede und versuc
langen, was ihm trotz des
gelang. Er schleppte da
Fahrt mit großen Anstre
800 Menschen fanden in
wo sie sich nach den tagela
erholten. Die Granaria
dem Heimatshafen Aarhu

Washington. Ein S
wurde hier verhaftet, we
des Berichts der Kommis
stohlen zu haben. Hoffma

auf der Rückfahrt nach Berlin bemerkte Stock, daß bei seiner Frau Größenwahn sich einzustellen begann. Das Leiden verschlimmerte sich bald derart, daß die Frau am Montag der Irrenanstalt Dalldorf übergeben werden mußte. Stock selbst arbeitet in alter Bescheidenheit und Pflichttreue bei seinen Meistern weiter.

— Vor wenigen Tagen wurden im Reichsbankgebäude einem Kassenboten 3500 M. gestohlen. Die Summe ist gestern in einem Nebenraum in einem Winkel versteckt aufgefunden worden.

(Hoher Bergelohn.) Der von Galveston mit einer Ladung Baumwolle und Getreide nach Bremen bestimmte Dampfer „Springwell" traf am 11. Dezember l. J. den hülflos treibenden englischen Dampfer „Haddonhall", aus West Hartlepool, an, der auf der Reise von Swansea in Ballast nach Baltimore am 7. Dezember die Schraube verloren hatte. Der Kapitän des „Springwell" beschloß sofort, dem in der Not befindlichen Schiffe Hülfe zu leisten, jedoch war das Wetter in den ersten Tagen so schlecht, daß eine Verbindung zwischen den Dampfern nicht hergestellt werden konnte und der „Springwell" durch die hohe See nicht unbedeutenden Schaden erhielt. Einmal gerieten die Schiffe mit einander in Kollision, wobei der zweite Offizier des „Springwell" erheblich verletzt wurde. Am 15. Dezember gelang es dem „Springwell" endlich, die „Haddonhall" ins Schlepptau zu nehmen. Sieben Tage später wurde der havarierte Dampfer glücklich in Queenstown eingeschleppt, die geschleppte Distanz betrug 1100 Seemeilen. Der Vorsitzende des Admiralitätsgerichts in London, das sich dieser Tage mit der Bergelohnfrage beschäftigte, hob den großen Mut und die Ausdauer hervor, welche bei der Bergung bewiesen wurden, und erkannte dem „Springwell" einen Bergelohn von rund 91 000 M. zu. Davon erhielten: Die Reederei 68 400 M., der Kapitän 7000 M. und die Mannschaft 15 600 M. Der Wert des „Haddonhall" wurde vom Gericht auf rund 530 000 M. bemessen.

Kiel, 1. Dez. Am Freitag abend wurden aufs neue zwei Personen durch Dolchstiche verletzt. Der Samstag verlief bis Mitternacht ruhig. Um ½ Uhr ereignete sich aber im Gasthof zur Börse ein blutiger Auftritt. Ein Zimmermann, Robert Mohr aus Pfürt im Elsaß drang in angetrunkenem Zustande in die Wirtschaft ein und schrie: „Ich bin der Messerstecher!" Die erschreckten Gäste sprangen empor. Im Nu versetzte der Eindringling dem Kaufmann Hauchwitz drei Stiche mit einem dolchartigen Messer, der Getroffene brach blutend zusammen. Zwei Gäste stürzten sich auf den Thäter, schlugen ihn zu Boden und fesselten ihn. Der Zustand des Hauchwitz ist nicht unbedenklich, da die Lunge verletzt ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Festgenommene nicht der gesuchte Messerstecher ist. Wie heute festgestellt wurde, kam Mohr von einem Richtfest, bei dem das Messer eine Rolle spielte. Er erhielt einen Stich in den Arm und verfolgte seinen Gegner. Er glaubte, daß dieser in den Gasthof zur Börse geflüchtet sei, eilte nach und stürzte in den Speisesaal. In seiner Trunkenheit meinte er, der Kaufmann Hauchwitz sei sein Gegner und stach blindlings drauf los.

Leer, 30. Nov. Vom Lootsenkutter „Ems", welcher mit Havarie in Delfzyl einlief, wurden in der Emsmündung durch Sturzseen sechs Lootsen über Bord geschlagen, wovon vier ertranken.

Hamburg. Im Bismarckschen Schlosse zu Friedrichsruh brach in der Nacht auf Freitag Feuer aus, das erst nach sechsstündiger Thätigkeit mehrerer Feuerwehren gelöscht werden konnte und großen Schaden angerichtet hat. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Erlangen, 29. Nov. Geheimrat Gengler, Professor der Rechte an der hiesigen Universität, ist gestern gestorben.

Diedenhofen, 29. Nov. Seit dem Eintritt der Winterkälte hausen in der Gegend von Remilly, etwa 16 Kilometer südöstlich von Metz, die Wölfe so ungestört, wie man es in Deutschland nicht mehr für möglich halten sollte. In dem Dorfe Luppy drangen vor einigen Tagen zwei Wölfe in die Schäferei Girard und zerrissen 14 Schafe. In der jüngsten Nacht kamen sie wieder, 7 Schafe fielen ihnen diesmal zum Opfer. Der Verlust von zahlreichem Federvieh in der Umgegend wird ebenfalls auf ihre Rechnung gesetzt. Die weiten Waldungen jener Gegend bieten den Bestien genügend Obdach, so daß ihre Ausrottung noch in weitem Felde liegt.

Zürich, 29. Nov. Der Stadtbibliothekar Biedermann aus Winterthur hat, der Frankf. Ztg. zufolge, in einem Boote auf dem See seine Frau, sein Kind und dann sich selbst erschossen. Als Ursache der That wird eine geistige Störung angenommen.

Dijon, 30. Nov. Hier ist der Direktor der Banque de la Bourgogne, Moiret, unter dem Verdachte verhaftet worden, eine Million Franks veruntreut und im Börsenspiel verloren zu haben. Bei der Bank wurde ein Fehlbetrag von fünf Millionen Franks festgestellt.

London. Der Herzog von Teck ist am Donnerstag auf der Fuchsjagd gestürzt und nicht unerheblich verletzt worden. Sein Pferd war an einem Stacheldraht hängen geblieben und zu Falle gekommen. Der Herzog fiel auf den Kopf und wurde halb bewußtlos in ein benachbartes Bauernhaus gebracht. Als er sich erholt hatte, wurde er nach Grosvenoar in die Wohnung der Herzogin gebracht. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und ernste Verletzungen der Hüfte. Die Aerzte hoffen, daß er sich bald erholen wird.

Kopenhagen. Anfangs September ging der italienische Auswanderungsdampfer Archimede von Neapel nach Newyork ab; an Bord befanden sich außer der Besatzung von etwa 100 Mann im ganzen 700 Passagiere. In der Nähe der Azoren verlor das Schiff die Schraube und trieb nun hülflos auf dem Meere herum. Die Passagiere wurden bald mutlos, und der Kapitän hatte seine Mühe, die Menge zu beruhigen und gewaltsame Auftritte zu verhindern. Geradezu gefährlich ward seine Stellung als Schiffs-Kommandant, nachdem er sich genötigt gesehen hatte, die Passagiere auf halbe Ration zu setzen. Besonders einige Sizilianer setzten ihm arg zu. Man sah an einem Tage wohl einen spanischen Postdampfer, vermochte denselben jedoch nicht mit Erfolg auf die Hülfsbedürftigkeit des Auswanderers aufmerksam zu machen. Nach fünf Tagen planlosen Umherirrens auf dem Meere endlich und als die Verzweiflung der Passagiere aufs Höchste gestiegen war, passierte der dänische Dampfer Granaria von Aarhus, auf dem Wege nach Newyork sich befindend, das notleidende Schiff. Der Kapitän bemerkte die Archimede und versuchte, mit ihr Verbindung zu erlangen, was ihm trotz des hohen Seeganges endlich auch gelang. Er schleppte darauf das Schiff in 22stündiger Fahrt mit großen Anstrengungen zu den Azoren. Die 800 Menschen fanden in der Stadt Horda Unterkunft, wo sie sich nach den tagelangen Leiden auf hoher See bald erholten. Die Granaria kehrte vor einigen Tagen nach dem Heimatshafen Aarhus zurück.

Washington. Ein Stenograph, Namens Hoffmann, wurde hier verhaftet, weil er angeklagt ist, Abschriften des Berichts der Kommission für den Panamakanal gestohlen zu haben. Hoffmann hat eine Abschrift dem französischen Botschafter angeboten, der dies dem Staatsdepartement mitteilte.

* Eine hübsche Rehgeschichte

enthält die jüngste Nummer des „St. Hubertus". Sie lautet: Mitte Juni ds. Js. fuhr ich durch meine Jagd, in M., wo die Leute mit dem Mähen der Wiesen beschäftigt waren. Einer der Mäher rief mich heran und zeigte mir drei Rehkitzchen, welche ganz vertraut im hohen Grase lagen. Da die Tierchen dort nicht bleiben konnten, so trug ich sie in ein nahes Kornstück. Auf ihr Klagen erschien die alte Ricke und umkreiste uns ängstlich; zwei der Kitzchen folgten ihr, während das dritte verlassen zurückblieb. Dies nahm ich mit nach Hause. Es gedieh ganz prächtig, lief in meinem Garten frei umher und schloß nach kurzer Zeit beste Freundschaft mit meinen Hunden. Da hörte ich eines Abends gegen 10 Uhr plötzlich das Kitz laut klagen und kurz darauf das Aufheulen meines Jagdhundes. Im ersten Augenblick glaubte ich, letzterer habe das Reh gewürgt; als ich jedoch auch Katzengeschrei hörte, griff ich zur Flinte und, begleitet von dem mir voran eilenden Dachshunde, lief ich in den Garten. Doch wie erschrak ich, als ich meinen Jagdhund erblickte. In den Fängen eine Katze, in seinem Genick einen riesigen, schwarzen Kater, der den Hund fürchterlich bearbeitete. Nun griff jedoch auch mein Teckel ein, und nachdem sich der wirre Knäuel gelöst hatte, blieben beide Katzen gewürgt am Platze. Die ganze Sache spielte sich so rasch ab, daß ich gar nicht eingreifen konnte. Mein braver Jagdhund hatte mächtige Bißwunden im Genick und an den Behängen, der Schweiß lief nur so herab, der Teckel war verhältnismäßig gut dabei weggekommen. Wo aber war das Reh? Nach langem Suchen fanden wir es zitternd unter einem Strauche, aus einer Wunde schweißend, die ihm die Katzen auf dem Rücken beigebracht hatten. Wäre sein treuer Genosse, der Jagdhund, nicht sofort auf sein Klagen zur Stelle gewesen, so würde das Reh binnen weniger Minuten die sichere Beute der beiden Katzen gewesen sein.

*

* Die Bevölkerung Europas

beläuft sich nach den in verschiedenen Ländern während der Jahre 1900 und 1901 veranstalteten Volkszählungen auf ca. 395 Millionen Einwohner. Gegenüber dem im Jahre 1886 ermittelten Stande bedeutet das eine Gesamtvermehrung um 49 Millionen oder eine durchschnittliche Jahreszunahme von nahezu 3,3 Millionen Personen. Ein wesentliches Moment für das Wachstum der europäischen Bevölkerung bilden die großen über 100 000 Einwohner zählenden Städte. Solcher Gemeinwesen gab es bei Beginn des vorigen Jahrhunderts nur 21 mit einer Totalbevölkerung von 4,7 Millionen Seelen, die 2,7 Proz. der damaligen Einwohnerzahl Europas ausmachten; bis zum Jahre 1886 war ihre Anzahl auf 105 mit 31,8 Millionen Einwohner gestiegen; sie beträgt gegenwärtig 146 mit 46,8 Millionen Einwohnern, so daß die in den sogenannten Großstädten ansässige Bevölkerung mit fast einem Drittel an der gesamten seit 1886 eruirten Bevölkerungszunahme partizipirt und gegenwärtig einem Anteile von nahezu 12 Proz. an der Totalbevölkerung Europas entspricht.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Nov. bis 27. Nov. 1901 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Ründeroth. Geburten: Julius Ernst, S. v. Wilh. Marsch zu Wallefeld. — Robert, S. v. Robert Zimmermann zu Bellingroth. — Maria Therese, T. v. Johann Spiegel zu Wiehlmünden. — Gustav Rudolf, S. v. Rud. Gogarn zu Ründeroth. — Gustav, S. v. Gustav Voß zu Hahn. — Heiraten: Robert Mücher mit Johanna Schumacher, beide zu Bickenbach. — Sterbefälle: Hermann Vetter zu Oefingshausen, 19 J.

Wiehl. Geburten: Maria Elisabeth, T. v. August Oeser zu Alverbrück. — Heiraten: Karl Schuffert zu Piergenroth mit Ida Rothstein zu Bomig. — Karl Pack zu Zirre mit Emma Weißkopf zu Ohl. — Karl Stranzenbach zu Angfurten mit Auguste Krieger zu Gaßenhagen. — August Gaudig, Witwer mit Ida Ufer, beide zu Morkenpütz. — Sterbefälle: Louise Klinkert zu Neudieringhausen, 2 J. — Anna Karoline Celentin zu Morkenpütz, 5 M.

Marktberichte.

Köln, 2. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 449 Ochsen, 606 Kalben (Färsen) und Kühe, 52 Bullen, 237 Kälber, 23 Schafe, 1308 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 72, b. 67—68, c. 62—64, d. 55 bis 57 ℳ, Kalben (Färsen) und Kühe: a. 61, b. 58—59, c. 52 bis 54, d. 47—50 ℳ; Bullen: a. 60, b. 55—57, c. 52—54, d. 47—50 ℳ. Langsames Geschäft mit Ueberstand. Kälber: a. 76 ℳ (Doppellender bis 87 ℳ), b. 70, c. 48—64 ℳ; Schafe: a: 60, b. 56—57, c. 50—52 ℳ. Langsames Geschäft: geräumt. Schweine: Bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara: a. 65, b. 63, c. 58—60 ℳ. Flott; geräumt. — Stierhäute 63—65 ₰, Kuh- und Rinderhäute 64—66 ₰, rothacrige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 78—80 ₰, desgl. von 40 bis 44½ Kgr. 66—68 ₰, flache Berliner Ochsenhäute 64—66 Pfennig, Kalbfelle mit Kopf 84—86 ₰, ohne Kopf 90—92 ₰, Fett 52—62 ₰ das Kilo.

Zur Weiterbeförderung für die Zwecke der Burensache gingen bei uns ein:

Bei Gelegenheit einer Hochzeitsfeier in Niederbierenbach bei Nümbrecht gesammelt von den Gästen 13 M. In Summa 144 M. 40 Pf.

Zur ferneren Annahme von Geldern zu genanntem Zwecke sind wir gern bereit
Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Wie aus den Berichten (cf. Broschüre) ersichtlich, empfehlen viele Professoren und Aerzte seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und deren Folgezuständen, Kopfschmerzen, Blutandrang, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalleiden die

Apotheker Richd. Brandt's Schweizer-Pillen

Erhältl. à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Bestandtheile sind: Extrakt von Silae 1,5 gr. Moschuskörner, Absinth. Aloe je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Teilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0.12 gr. herzustellen

Lotte Bachs Hochzeitsreise. — Der X. Band der „Berliner Range" von Ernst Georgy (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Preis 1 Mark) ist soeben erschienen. In reizender, humorvoller Weise plaudert die Heldin von ihrem Glück an der Seite des innig geliebten Mannes. Die Hochzeitsreise des jungen Paares geht nach Holland, England und Schottland, und eifrig sind beide bestrebt, auf dieser Tour allen Verwandten und Bekannten möglichst aus dem Wege zu gehen, um ihr großes Glück ohne Störung durch fremde, neugierige Blicke zu genießen. So ganz ungestört gerade in dieser Beziehung läuft freilich trotz aller vorsichtigen Maßnahmen Lotte Bachs der Honigmond für beide doch nicht ab. Es ergeben sich aus verschiedenen unerwarteten Begegnungen mit Bekannten ebenso ergötzliche, wie originelle Erlebnisse. Aber durch Lotte Bachs Energie und humorvolles Auftreten gehen alle diese Gefahren und unliebsamen Zwischenfälle vorüber, und sie und ihr Gatte schließen sich nur enger an einander an. Ja, aus dem tollen übermütigen Wildfang, der sich von niemandem bändigen lassen wollte, der in allem und jedem nur der eigenen Einsicht und dem selbstherrlichen Willen zu folgen gewohnt war, ist jetzt eine hingebungsvolle, liebende Gattin geworden, welche ganz darin aufgeht, dem Manne das Glück zu gewähren, das er von ihr, von ihren trefflichen Charaktereigenschaften, ihrer goldener Laune und Art, mit Welt und Menschen umzugehen, erwarten durfte. Prächtig sind die wechselnden Eindrücke von der Reise geschildert, mit welchen sich die Zärtlichkeitsbezeugungen des jungen Paares in so anmutiger Weise mischen, daß man nicht müde wird, diesen Bekenntnissen zweier glücklicher Menschen, denen das Dasein so wonnig, so rosig vor den Blicken liegt, zu lauschen. Durch das Frauenhafte kommt in Lotte Bachs burschikoses Wesen ein neuer Zug; es ist keine Umwandlung, nur eine Ergänzung und Vertiefung, wie sie sympathischer und gemütvoller nicht gedacht werden kann.

Zu haben in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken**, Gummersbach.

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der **einklassigen Volksschule** in **Friedrichsthal** wird voraussichtlich demnächst frei.

Mit der Stelle ist außer freier Dienstwohnung ein Grundgehalt von 1200 M. verbunden, welches von 3 zu 3 Jahren um 150 M. Alterszulage bis 2650 M. steigt. Während der einstweiligen Anstellung wird das Grundgehalt um ⅓ gekürzt.

Bewerbungen um die Stelle werden vom Herrn Kreisschulinspektor und vom Unterzeichneten bis zum 20. Dezember entgegen genommen.

Gummersbach, den 2. Dezember 1901.

Der Bürgermeister:
J. V.:
C. Bockhacker.

Bekanntmachung.

Herr Winterschuldirektor **Dr. Rauser** wird am Sonntag, den 8. Dezember im Saale des Gastwirtes Karl Trommershausen in Nochen, nachmittags 4 Uhr, einen belehrenden **Vortrag über Wiesenmelioration** halten, wozu die Besitzer der Gelperthaler Wiesen hierdurch eingeladen werden.

Hülsenbusch, den 2. Dezember 1901.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Die **Rotlaufseuche** im Stalle des Wegearbeiters **August Oesingshaus** zu **Oberahlefeld ist erloschen.** Die angeordnete Stallsperre ist aufgehoben.

Gummersbach,
den 30. November 1901.
Der Bürgermeister:
Bülowius.

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Luyken.**



Am Mittwoch, den 4. d. Mts., halte ich mit einer großen Auswahl
Oldenburger Ferkel
an meiner Wohnung in Derschlag. Käufer lade freundlichst ein.
Rob. Pack.

Ulmer Dogge,



Rüden, Ohren coupiert, 11 Monate alt, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Warne hiermit Jeden, meiner Frau **Lina** geb. **Rau** in **Nümbrecht** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts hafte.
Wilh. Schenk,
Obergeilenkausne.

5 schöne
Zimmer
auf der II. Etage per Petri ganz oder auf 2 Teile zu vermieten.
Ernst v. Rappard,
Gummersbach.

Schöne Wohnung, 4 oder 5 Räume, per Petri oder später zu vermieten.
E. Solbach, Gummersbach.

Im Orte **Elsenroth**, an der Bechstraße, ½ Stunden von Station Bielstein, hat
zwei schöne Wohnungen,
mit nie versiegender Wasserleitung, bestes Quellwasser, zu vermieten oder zu verkaufen: **Garten- und Ackerland** nach Begehr dazu
Wilhelm Adolphs II.

Möbliertes Zimmer, mit oder ohne Pension, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Schön **möbl. Wohnung** mit Frühstück sofort zu vermieten. **Roonstr. 7.**

Zur **Besorgung** von
Dienstboten
empfiehlt sich
Pet. Jos. Lukas,
Buchhandlung,
Wiehlmünden b. Ründeroth.

Ein braves
Dienstmädchen
für Petri oder halben März gesucht. Näheres bei
E. Wehler,
Gummersbach, Kaiserstr. 32

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zur bevorstehenden 1. Klasse 206. Lotterie habe ich noch einige
¼ Lose zu Mk. 12.—, ⅒ Lose zu Mk. 4.80,
abzugeben.
C. Klingspor,
Siegen. Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zuntz Gebrannte Kaffees
zeichnen sich bei **feinstem Aroma** durch **hohe Ergiebigkeit** aus und rechtfertigen **dauernd** ihren Ruf als
„erstklassiges Produkt".
Original-Packungen mit **Firma** und **Schutzmarke** à M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per ½ Kilo käuflich in Gummersbach bei **W. Heerder** vorm. Herm. Nörrenberg, **F. W. Schumacher**, Linden-Drogerie und **Max Wehler**, in Bergneustadt bei **O. Scheffel**, in Dieringhausen bei **Aug. Dörrenberg**, in Ründeroth bei **Emil Mücher.**

Das Putz- und Modegeschäft von
E. Wehler, Gummersbach, Kaiserstr. 32,
verkauft von heute bis Weihnachten sämtliche garnierte
Damen-, Mädchen- und Kinderhüte,
von den feinsten bis zu den billigsten, zu wirklich staunend billigen Preisen.

Es liegt im Interesse meiner werten Kundschaft, sich so lange noch **große Auswahl** vorhanden ist, jetzt noch ihren Bedarf zu kaufen, da alles nur letzte Saison-Neuheiten sind.

Rote Kreuz-Lotterie, Ziehung 16.—20. Dezember, Gewinne von Mk. 100 000, 50 000, 25 000 ꝛc. bar, Lose 3,30 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.
Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung 13. Dezember, 3333 Gewinne, worunter 45 erstklassige Fahrräder, im Gesamtwert von 100 000 Mk., Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt
Telephon No. 31. **Carl Rieße, Ründeroth.**
Lose in Gummersbach bei **Carl Heuser Franz Sohn, Inh.: Fritz Rieße.**

Eisenbahn-Taschen-Fahrplan
ist in unserer Geschäftsstelle
zum Preise von **10 Pfennigen**
zu haben.
Gummersbacher Zeitung.

EB **Kaufet Breidenbachs Kaffee.** EB

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, Weizenaroma oder kandiert, per Paket 80, 85, 90, 95, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.	Carl Drolshoi, Rospekamerath.
Chr. Hoos, Bruch.	Gustav Seiss, Dieringhausen.
Gemmershäuser, Villerath.	H. Seiss, "
Müller, Mankar.	Wilh. Hender, "
Müller, Bode.	Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Müller, Hochseppel.	Hem. Wirth, Marienberghausen.
Müller, Gimborn.	August Schneider, Kleedornen.
Carl Brandbach, Berghausen.	Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Schmidt, Overath.	J. Klein, "
Chr. Wolfstieg, Hämmermühle.	W. Tix, Much.
Gust. Kruse, Stromberg.	Wm. W. Spahn, Mühlenseßmar.
Ewald Bertram, Marienheide.	H. W. Schröder, Becke bei Mühlenseßmar.
E. Schorre, Rade-Mühlenbach.	Rob. Dißmann, Loderhausen.
Carl Bord, Gaisbach.	Rich. Grote, Meinerzhagen.
Emil Kind, Windhagen.	Aug. Bollmerhaus, Kierdhpe (Bahnhof).
Carl Wirth, Hemmelhagen.	Albert Gietenmeyer, Rothpe.
Wilh. Esch, Felsmannsbach.	Wilh. Esch, Felsmannsbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.	Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland jun., Lantenbach.	Emil Weyland jun., Lantenbach.
Emil Köster, Brebenbruch.	Emil Köster, Brebenbruch.
Friedr. Richter, Oberguhausen.	Friedr. Richter, Oberguhausen.
Frau Wwe. Wasch, "	Frau Wwe. Wasch, "
W. Holländer, Jägerhofs-Eisenr.	W. Holländer, Jägerhofs-Eisenr.
Fritz Krämer, Ründeroth.	Fritz Krämer, Ründeroth.
Wilh. Weyland, Dettenbach.	Wilh. Weyland, Dettenbach.
Ewald Hahne, Gummersbach.	Ewald Hahne, Gummersbach.
Wilh. Walleseld, Bergneustadt.	Wilh. Walleseld, Bergneustadt.
Reinh. Noll, "	Reinh. Noll, "
Wwe J. Lehr. Gieheler "	Wwe J. Lehr. Gieheler "
Aug. Iting, Derschlag.	Aug. Iting, Derschlag.
Carl Bockenstühl, Niederseßmar.	Carl Bockenstühl, Niederseßmar.
Wilh. Keller, Bollmerhausen.	Wilh. Keller, Bollmerhausen.

EB **Kaufet Breidenbachs Kaffee.** EB

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner**, errichtet überall Niederlagen.



wohlschmeckend.
Garantirt rein. * Schnell-löslich.

Dosen	½	¼	⅛ Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Puppen-Schuhe und Strümpfe. | Puppenzimmer-Püppchen. | Puppen-Köpfe und Arme.

Frühzeitiger Einkauf, vorteilhaftester Einkauf.

Meine komplette

Weihnachts-Puppen-Ausstellung

ist eröffnet.

Auf **Güte, feinen Geschmack** und **billigste Preise** habe ich bei Zusammenstellung meines **reichhaltigen Puppen-Assortiments** wieder **das Hauptgewicht gelegt.**

Reizend gekleidete Gelenkpuppen

zu 10, 15, 20, 30, 50 Pfg., 1.—, 1.50, 2.25, 3.— M. und höher, in jeder Preislage, bis zur feinsten Modepuppe.

Auf meine Spezialitäten:

Ia. Kugelgelenkpuppen, Ledergelenkgestelle, Holzgelenkpuppen, gekleidete Puppen zum Aus- und Ankleiden, Puppengestelle total aus Leder, Puppenköpfe von Holz, Blech, Bisquit und feiner Patentmasse etc. etc.

mache besonders aufmerksam.

Jeder Artikel ist mit Zahlen ausgezeichnet.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Bestassortiertes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft.

Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten Preisen.

Puppen-Wagen. | Puppen-Trousseaux. | Puppen-Möbel.

Achtung!

Wo hat man die ☛ **größte Auswahl** in

Spielwaren?

Wo kauft man diese am ☛ billigsten?

Im

Bazar **Bazar**

von

Peter Schramm.

☛ **Schulen und Vereinen Rabatt.** ☚

☛ **Spielkarten** empfiehlt **Friedr. Luyken.** ☚

Hausfrauen kaufet nur „Kaisers Kaffee!"

		per Pfd.
Kaffee (mit und ohne Zucker) geröstet:		
No. 1	reinschmeckender Kaffee	70 ₰
„ 2	do. do.	75 „
„ 3	do. do.	80 „
„ 4	guter, reinschmeckender Haushaltungs-Kaffee	90 „
„ 5	Kaisers Konsum-Mischung	100 „
„ 6	do. neue Perl- do.	100 „
„ 7	ff. reinschmeckender Kaffee	110 „
„ 8	**ff. Weihnachts-Mischung**	120 „
„ 9	grossbohniger Kaffee, Caracas-Mischung, sehr kräftig	130 „
„ 10	Kaisers Kaffee II, hochfein	140 „
„ 11	„ „ I „	160 „
„ 12	hochfeiner Perl-Kaffee, sehr beliebt	130 „
„ 13	ff. grossbohniger Kaffee, hochfein, von mildem und angenehmen Geschmack	170 „
„ 14	ff. Java-Blume, das Beste was es giebt	200 „

Ferner empfehle für die Feiertage:

	pro Pfd.
Tannenbaum-Biskuits No. 6	50 ₰
„ „ „ 5	60 „
„ „ „ 3	80 „
Gar. reine Bruch-Chokolade	90 „
„ „ Haushalt „	100 „
„ „ Vanille-Block-Chokolade	100 „
„ „ Gesundheits- „	125 „
„ „ Weihnachts- „	100 „
ff. Aachener Printen	50 „
„ Holländischer Spekulatius	50 „
Friedrichsdorfer Zwieback 10 Stück im Paket	15 „

Kaisers Kaffeegeschäft

H. Kaiser & Co., Dülken.

Filiale in:

Gummersbach, Kaiserstr. No. 46.

Sarg-Magazin.

Witwe Wilh. Körfer,

Gummersbach.

Rümbrecht!

Hotel zum Schloß Homburg

neu renoviert, hält sich Sommerfrischlern, Ausflüglern, Kaffeegesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.

☛ **Großer Saal Kegelbahn u. Piano zur Verfügung.**

Telephon-Anschluß Nr. 4.

Besitzer: Emil Becker.



Ich darf nur „Helbach's Borax-Seifenpulver" kaufen.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract

Billigster Einkauf von

Kehl- und Zierleisten

für Bau- und Möbelfach.

Bei tadelloser Ware stets großes Lager. 5

Wilh. Steeck, Bonn,

Bonner Bildhauer- und Drechslerwaren-Industrie.

Musterbuch umsonst.



Schlachtpferde werden zu höchsten Preisen **angekauft.**

Bernhard Lichtenstein, Hagen.

Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Eine leistungsfähige

Großbrauerei

sucht einen tüchtigen, gewandten und repräsentationsfähigen

Vertreter

für **Kotthausen, Marienheide, Meinerzhagen** und Umgegend.

Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe bisheriger Beschäftigung unter G. Z. 527 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

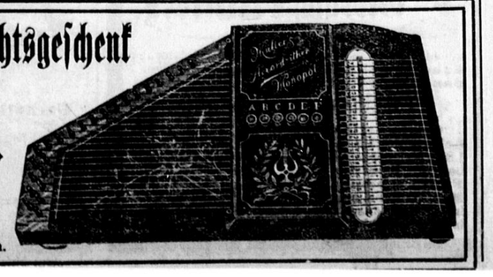
ist eine

Müllersche Accordzither.

Vorrätig in allen Größen zu Original-Fabrikpreisen.

W. Hoerder

vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.



Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein **Lager** in guten

abgelagerten Cigarren

in Verpackung von 100 Stück zu M. 2.50, M. 2.75, M. 3.—, M. 3.40, M. 3.50, M. 3.75, M. 4.—, M. 4.40, M. 4.75, M. 5.—, M. 5.50, M. 5.75, M. 6.50, M. 6.75, M. 7.50, M. 7.80.

in Verpackung von 50 Stück zu M. 1.30, M. 1.60, M. 1.80, M. 1.90, M. 2.10, M. 2.30, M. 2.60, M. 2.85, M. 3.—, M. 3.30, M. 3.50, M. 3.80, M. 4.—.

W. Bäumer, Derschlag.